



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Analyse der Unterstützungsmöglichkeiten der Bundeswehr bei einem großflächigen und langandauernden Stromausfall in Berlin und Brandenburg

**Bericht zum Projekt „Energie- und Kraftstoffversorgung von Tankstellen
und Notstromaggregaten bei Stromausfall“ (TankNotStrom)**

Benedikt Schweer, B.A.

Berlin, Mai 2012

I. Inhalt

1	Allgemeines zur Bundeswehr	1
1.1	Einführung	1
1.2	Organisationsstruktur der Bundeswehr	2
2	Die Bundeswehr in Berlin und Brandenburg.....	3
2.1	Einheiten und Standorte in Berlin	3
2.2	Einheiten und Standorte in Brandenburg	3
2.3	Standorte beim Stromausfall	4
3	Zivil-Militärische Zusammenarbeit	5
3.1	Allgemeines.....	5
3.2	ZMZ Struktur	5
3.3	Anforderung der Bundeswehr	8
3.4	Mögliche Fähigkeiten bei einem Stromausfall.....	9
3.4.1	Informationstechnik und Telekommunikation	10
3.4.2	Verkehr & Transport	10
3.4.3	Wasserversorgung und Abwasserentsorgung.....	11
3.4.4	Lebensmittelversorgung	11
3.4.5	Gesundheitswesen und vulnerable Personen.....	11
3.4.6	Abfallentsorgung	12
3.4.7	Öffentliche Einrichtungen	12
3.4.8	Finanzdienstleistungen	12
4	Zusammenfassung	13
5	Danksagung	14
II.	Abbildungsverzeichnis	III
III.	Abkürzungsverzeichnis	III
IV.	Quellenverzeichnis	IV

1 Allgemeines zur Bundeswehr



Abbildung 1: Hoheitszeichen der Bundeswehr, Quelle: (Wikipedia, 2012a)

1.1 Einführung

Als Bundeswehr (BW) werden die Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland, die Bundeswehrverwaltung und weitere Organisationsbereiche im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) bezeichnet.

Die Befehls- und Kommandogewalt liegt in Friedenszeiten beim Bundesminister der Verteidigung; im Verteidigungsfall geht diese nach Art. 115b GG auf den Bundeskanzler über. Der Verteidigungsfall (V-Fall) tritt ein, wenn die Bundesrepublik mit Waffengewalt angegriffen wird oder ein solcher Angriff unmittelbar bevorsteht (Spannungsfall). Die Feststellung bedarf nach Art. 115a GG der Zustimmung des Bundestages und des Bundesrates.

Die deutschen Streitkräfte wurden durch die Aushändigung der Ernennungsurkunden an die ersten 101 Freiwilligen am 01.12.1955 gegründet. 1956 erfolgte die Umbenennung in *Bundeswehr* und 1957 die Umwandlung in eine Wehrpflichtarmee. Mit Zusammenbrechen des Ostblocks im Jahre 1989 umfasste die Truppenstärke rund 500.000 Soldaten¹. Nach dem Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) im Jahre 1990 zur Bundesrepublik Deutschland (BRD) wurde die Nationale Volksarmee (NVA) aufgelöst und etwa 20.000 Soldaten in die Bundeswehr übernommen.

Zurzeit dienen knapp 205.000 Soldaten in der Bundeswehr, davon ca. 18.000 Frauen.² Seit 2001 stehen weiblichen Soldaten uneingeschränkt alle militärischen Laufbahnen offen. Seit 1957 haben rund 3.200 militärische und zivile Angehörige infolge der Dienstausbildung ihr Leben verloren. Bei Auslandseinsätzen starben 99 Soldaten. Die Zahl der Selbsttötungen innerhalb der Bundeswehr liegt bei mehr als 3.400, was unter dem bundesdeutschen Durchschnitt der männlichen Bevölkerung liegt.³

Die Bundeswehr beteiligt(e) sich seit 1960 an über 130 internationalen Hilfseinsätzen und seit 1991 auch an militärischen Auslandseinsätzen. Hierunter zählen sowohl Einsätze im Rahmen von UN-Blauhelm-Missionen, etwa in Somalia oder Kambodscha, Einsätze der Europäischen Union (EU), z.B. der Marineinsatz am Horn von Afrika, als auch NATO-geführte Missionen, so im Kosovo oder in Afghanistan. Zurzeit befinden sich rund 7.000 Soldaten im Auslandseinsatz.⁴

Die Aufgaben der Bundeswehr umfassen:

- „Landesverteidigung als Bündnisverteidigung im Rahmen der Nordatlantischen Allianz;
- internationale Konfliktverhütung und Krisenbewältigung – einschließlich des Kampfes gegen den internationalen Terrorismus;
- Beteiligung an militärischen Aufgaben im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU;

¹ Vgl. (Bundeswehr, 2012a).

² Vgl. (Bundeswehr, 2012b).

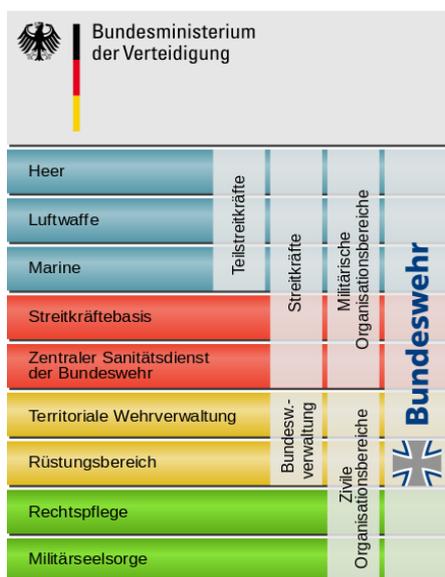
³ Vgl. (Bundeswehr, 2012c).

⁴ Vgl. (Bundeswehr, 2012d).

- Beiträge zum Heimatschutz, das heißt Verteidigungsaufgaben auf deutschem Hoheitsgebiet sowie Amtshilfe in Fällen von Naturkatastrophen und schweren Unglücksfällen, zum Schutz kritischer Infrastruktur und bei innerem Notstand;
- Rettung und Evakuierung sowie Geiselnbefreiung im Ausland;
- Partnerschaft und Kooperation als Teil einer multinationalen Integration und globalen Sicherheitszusammenarbeit im Verständnis moderner Verteidigungsdiplomatie;
- humanitäre Hilfe im Ausland⁵

Seit 2011 erfolgt eine umfassende Reform der Streitkräfte im Rahmen der eingeleiteten *Neuausrichtung der Bundeswehr*. Hierunter fallen u.a. die Aussetzung der Grundwehrdienstpflicht, eine Reduzierung des Streitkräfteumfanges auf 185.000 Soldaten, eine Neustrukturierung des BMVg, eine Reorganisation der Streitkräfte, eine Personalstrukturreform und ein neues Reservistenkonzept.⁶ Unter anderem werden durch das begleitende Stationierungskonzept 31 Standorte geschlossen und 91 signifikant reduziert.⁷

Durch die Neuausrichtung soll die Bundeswehr ein breiteres Fähigkeitsspektrum erhalten. Die künftigen Streitkräfte sollen stärker modularisiert werden und flexibler einsetzbar sein um so den verschiedensten Bedrohungen und Anforderungen gerecht zu werden. Die unmittelbare territoriale Bedrohung Deutschlands mit konventionellen militärischen Mitteln wird als unwahrscheinlich angesehen. Größere Bedrohungen werden in dem Zerfall von Staaten, durch humanitäre Krisen, Terrorismus und Organisierte Kriminalität gesehen, insbesondere auch in geographisch entfernten Gebieten.⁸ Hierdurch steht die Einbindung in multinationale Strukturen im Vordergrund und somit eine stärkere Aufgabenteilung mit anderen Nationen und Organisationen wie der NATO oder die UN. Es sollen zukünftig bis zu 10.000 Soldaten für Einsätze des gesamten Aufgabenspektrums für zwei landgestützte Operationen in verschiedenen Einsatzländern und eine maritime Operation zur Verfügung stehen.⁹



1.2 Organisationsstruktur der Bundeswehr

Die Bundeswehr untergliedert sich in die drei Teilstreitkräfte Heer mit 72.783, Luftwaffe mit 34.848 und Marine mit 15.698 Soldaten. Hinzu kommen die Streitkräftebasis als gemeinsame Dienstleistungseinrichtung (59.399 Soldaten), der Zentrale Sanitätsdienst (20.321 Soldaten) und die zivilen Organisationsbereiche, inklusive der Bundeswehrverwaltung.

Die Streitkräftebasis (SKB) bündelt Aufgaben aus Heer, Luftwaffe und Marine zusammen. Hierunter fallen u.a. die Nachschub- und Instandsetzungstruppe, das Pionierwesen, die Feldjägertruppe, die ABC-Abwehrtruppe, die Truppe für Operative Informationen und der Geo-Informationsdienst.

Abbildung 2: Organisationsbereiche im Geschäftsbereich des BMVg, Quelle: (Wikipedia, 2012a)

⁵ (Bundeswehr, 2012e).

⁶ Vgl. (Wikipedia, 2012b).

⁷ Vgl. (Bundeswehr, 2012f).

⁸ Vgl. (Bundesministerium der Verteidigung, 2011 S. 1 f.).

⁹ Vgl. (Bundesministerium der Verteidigung, 2012 S. 10-21)

2 Die Bundeswehr in Berlin und Brandenburg

2.1 Einheiten und Standorte in Berlin

Die Bundeswehr ist zurzeit mit ca. 5.190 Dienstposten in Berlin vertreten, die sich im Zuge der Wehrreform auf rund 4.970 reduzieren werden.

Nachfolgend ein Überblick über die Truppenteile/ Dienststellen der Bundeswehr in Berlin nach dem neuen Stationierungskonzept:

- Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr
- Katholisches Militärbischofsamt
- Bundesakademie für Sicherheitspolitik
- Feldjägerregiment
- Sportfördergruppe der Bundeswehr
- Stabsmusikkorps der Bundeswehr
- Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung
- Karrierecenter der Bundeswehr
- Bundeswehr-Dienstleistungszentrum
- Bundeswehrfachschule
- Bildungszentrum der Bundeswehr, Teile
- Bundeswehrkrankenhaus
- Sanitätsregiment 1, Teile
- Regionale Sanitätsversorgung
- Bundeswehraphotheke
- Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr
- Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation (Zentralredaktion)
- Planungsamt der Bundeswehr
- Kommando Luftwaffe

2.2 Einheiten und Standorte in Brandenburg

Die Dienstposten in Brandenburg werden sich durch die Reform von 8.800 auf 7.400 reduzieren. Nachfolgend sind die größeren Standorte mit den jeweils wichtigsten Truppenteilen in Brandenburg nach dem neuen Stationierungskonzept aufgeführt:

- Beelitz
 - Logistikbataillon 172
 - Regionale Sanitätsversorgung
- Brück
 - Truppenübungsplatz Lehnin
- Cottbus
 - Kalibrierzentrum der Bundeswehr
- Potsdam
 - Kraftfahrausbildungszentrum
 - Landeskommando Brandenburg
 - Militärgeschichtliches Forschungsamt
 - Karrierecenter der Bundeswehr

- Prenzlau
 - Fernmeldebataillon 610
 - Rekrutenkompanie 4
 - Regionale Sanitätsversorgung
- Schönefeld
 - Flugbereitschaft Bundesministerium der Verteidigung
- Schönewalde
 - Einsatzführungsbereich, Luftwaffe
 - Hubschraubergeschwader
 - Regionale Sanitätsversorgung
 - Waffensystemunterstützungszentrum
 - Systeminstandsetzungszentrum Drehflügler
 - Bundeswehrfeuerwehr Flugplatz
- Schwielowsee
 - Einsatzführungskommando der Bundeswehr
 - Kommando Führung Operationen von Spezialkräften
 - Stabs- und Fernmeldebataillon Einsatzführungskommando Bundeswehr
 - Regionale Sanitätsversorgung
- Storkow (Mark)
 - 7. Feldjägerregiment 1
 - Führungsunterstützungsbataillon 381
 - Regionale Sanitätsversorgung
- Strausberg
 - Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation
 - Regionale Sanitätsversorgung
 - Kommando Heer
 - Kompetenzzentrum Baumanagement
 - Bundesamt für das Personalmanagement Servicezentrum Ost
 - Personalabrechnung
- Teltow
 - Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Berlin, Teile – Materialumschlagzentrum

2.3 Standorte beim Stromausfall

Die Kasernen und weiteren Standorte der Bundeswehr sind grundsätzlich an das öffentliche Versorgungsnetz angeschlossen und verfügen i.d.R. nicht über Notstromaggregate (NEA), die über die IT/TK-Einrichtungen hinaus weitere Bereiche versorgen. Sie werden somit bei einem Stromausfall mit den gleichen Ausfällen wie zivile Einrichtungen zu rechnen haben.

Das Beispiel der Julius-Leber-Kaserne zeigt, dass die Heizung auf Fernwärme angewiesen ist, die Stromversorgung von Vattenfall und die Wasserversorgung von den Berliner Wasserbetrieben abhängig ist. Es existieren zwar zwei NSA von je 120 kVA, diese würden jedoch nur die IT/TK-Einrichtungen versorgen. Weiterhin ist man jedoch auf das störungsfreie Funktionieren der externen IT/TK-Leitungen der Telekom angewiesen. Zudem existiert ein eigenes Wasserwerk, ob dieses jedoch durch eine NEA versorgt wird, ist nicht bekannt.

3 Zivil-Militärische Zusammenarbeit

3.1 Allgemeines

Die Zivil-Militärische Zusammenarbeit beschreibt das Zusammenwirken von Bundeswehrkrften mit zivilen staatlichen und nicht-staatlichen Kräften und Organisationen. Bei der Bundeswehr wird hierbei zwischen dem Inland (ZMZ-I) und dem Ausland (ZMZ-A oder Civil-Military Cooperation – CIMIC) unterschieden.

Die Bundeswehr kann im Inland, abgesehen vom Spannungs-/ Verteidigungsfall und dem inneren Notstand nach Art. 87 a Abs. 4 GG i.V.m. Art. 91 Abs. 2 GG, im Rahmen der Amtshilfe für einzelne Behörden gem. Art. 35 Abs. 1 GG (z.B. bei der Fußball-WM 2006), bei regionalen Naturkatastrophen oder besonders schweren Unglücksfällen, durch Anforderung des betroffenen Landes (Art. 35 Abs. 2 Satz 2 GG), oder bei Naturkatastrophen oder besonders schweren Unglücksfällen mit überregionaler Gefährdung durch Beschluss der Bundesregierung und Weisung des BMVg (Art. 35 Abs. 3 Satz 1 GG) tätig werden.¹⁰

Vorherige bekannte Einsätze der Bundeswehr im Rahmen der ZMZ-I waren z.B. das Hochwasser an der Oder 1997 und an der Elbe 2002 (mit über 40.000 Soldaten¹¹), oder bei der Schneekatastrophe in Bad Reichenhall 2005. Der Einsatz der Bundeswehr bei der Sturmflut an der Nordseeküste und die nachfolgende Überschwemmung von Hamburg im Jahre 1962 kann nicht als klassischer ZMZ-I-Einsatz betrachtet werden, da zur damaligen Zeit der Einsatz der Bundeswehr im Inneren, auch bei Naturkatastrophen, verfassungswidrig gewesen ist.

Durch die *Neuausrichtung der Bundeswehr* ergeben sich in der Organisationsstruktur der ZMZ-I keine wesentlichen Änderungen. Durch den Wegfall der Grundwehrdienstpflicht und die generelle Verkleinerung der Bundeswehr stehen jedoch weniger Soldaten, insbesondere aus den Mannschaftsdienstgraden, der ZMZ als Personalressource zur Verfügung.

3.2 ZMZ Struktur



Abbildung 3: Verbandsabzeichen des StOKdo Berlin, Quelle: (Wikipedia, 2012c)

Das ZMZ-I ist in Deutschland an die jeweiligen Organisationsstrukturen des Bundeslandes ausgerichtet. Ansprechpartner der jeweiligen Behörden auf Landesebene ist das jeweils zuständige Landeskommando. Auf Ebene der Bezirksregierungen bilden die 34 Bezirksverbindungskommandos (BVK) und auf Kreisebene bzw. bei kreisfreien Städten die 429 Kreisverbindungskommandos (KVK) die Schnittstelle zwischen Bundeswehr und den zivilen Behörden. Für die Stadtstaaten ist das jeweilige Landeskommando zuständig. In Berlin nimmt diese Aufgabe das Standortkommando (StOKdo) Berlin mit Sitz in der Julius-Leber-Kaserne wahr. Mit dem neuen Stationierungskonzept soll das StOKdo Berlin formal aufgelöst werden. Dessen Aufgaben werden zukünftig vom neu geschaffenen *Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr*, mit verbleibenden Sitz in der Julius-Leber-Kaserne, wahrgenommen, welches u.a. dann auch alle Landeskommandos, die ABC- und Feldjgerkrfte und das Zentrum für Operative Informationen führt.¹²

¹⁰ Vgl. (Streitkrfteuntersttzungskommando Köln, 2010 S. 12 ff.).

¹¹ Vgl. (Bundesministerium der Verteidigung, 2002 S. 7).

¹² Vgl. (Meyer, 2011).

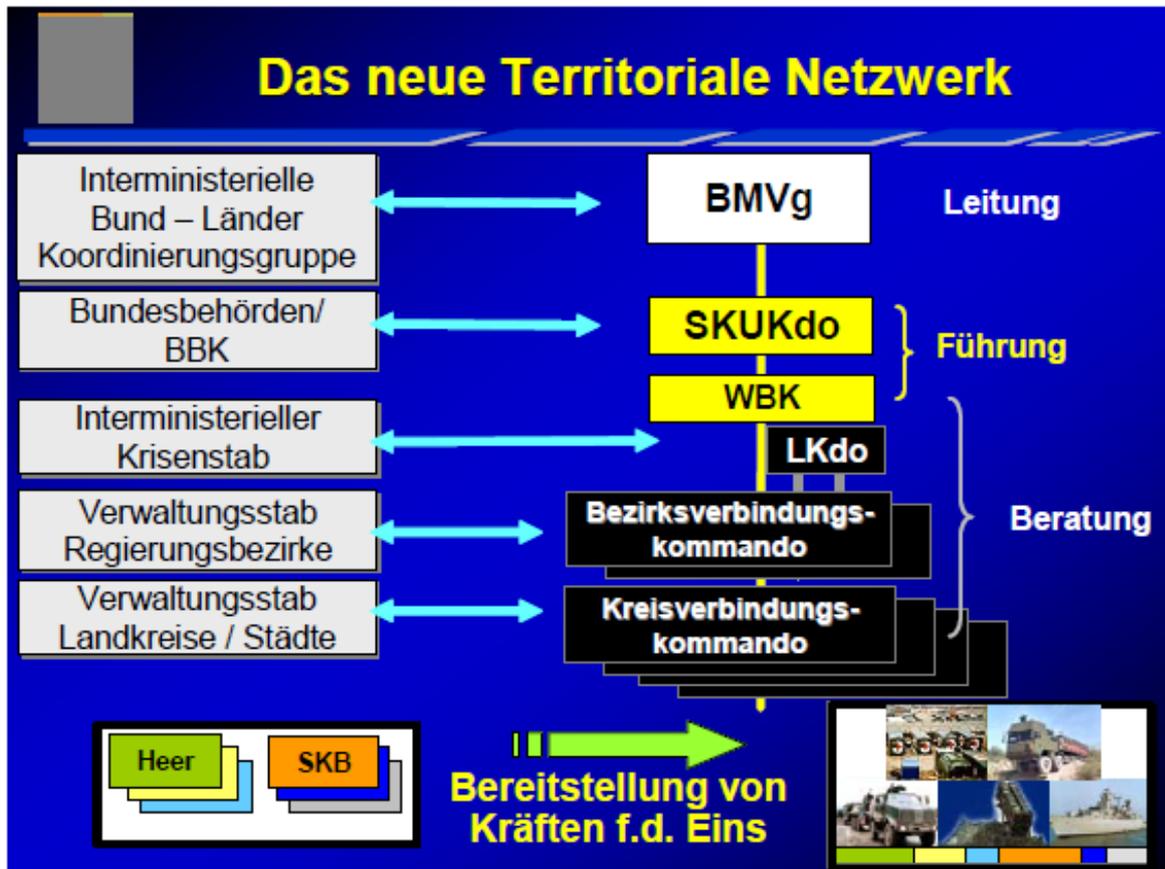


Abbildung 4 Das neue territoriale Netzwerk, Quelle: (Bundeswehr, 2010)

Die BVK und KVK, als Bindeglieder zu den zivilen Katastrophenschutzstäben, sind ausschließlich mit Reservisten besetzt (jeweils 12 Dienstposten pro Kommando), die regelmäßig bei Katastrophenschutzübungen mit eingebunden sind und so direkt in die internen Abläufe integriert werden. Geleitet werden die Kommandos durch den Beauftragten der Bundeswehr für Zivil-Militärische Zusammenarbeit (BeaBwZMZ), i.d.R. im Range eines Oberst oder Oberstleutnants. Um einen möglichst engen Kontakt mit den zivilen Stellen zu ermöglichen, verfügen sie über ein festes Büro im jeweiligen Rathaus bzw. der Kreisverwaltung und sind mit UMTS-fähigen Laptops ausgerüstet, mit deren Hilfe sie Zugriff auf das Bundeswehr-IT-Netzwerk haben. Sie dienen als Ansprechpartner sowohl für die zivilen Stäbe, als auch für die höheren militärischen Dienststellen und Truppen im Einsatz. Sie sollen bei der Anforderung der Kräfte und der damit verbundenen Antragstellung helfen, die örtliche Einsatzleitung beraten, den ersten Kontakt für die Soldaten bilden und bei der Organisation der Unterbringung und Verpflegung Unterstützung leisten. Im Einsatzfall können diese Reservisten binnen Stunden einberufen werden und sind durch ein Schichtsystem mehrere Wochen rund um die Uhr einsatzfähig.

Die Bundeswehr verfügt über 16 ZMZ-Stützpunkte, die speziell für den Katastrophenschutz-Einsatz konzipiert wurden. Hierbei handelt es sich um 9 Stützpunkte im Sanitäts- und 7 im Pionierwesen, sowie 2 im Bereich der ABC-Abwehr. Hauptsächlich sind diese Stützpunkte Materiallager, die an einen Patenverband abgeschlossen sind, der die Wartung und Pflege und notwendige Bediener für technisches Gerät zur Verfügung stellt.

Berlin verfügt über einen ZMZ-Stützpunkt mit sanitätsdienstlicher Ausrichtung, welcher durch das Lazarettregiment 31 betreut wird. Unter anderem ist hier ein *Rettungszentrum*, leicht angegliedert, eine modulare Sanitätseinrichtung der Bundeswehr, welche der (Notfall-)Kapazität eines Kreiskrankenhauses entspricht und vollständig autark von der öffentlichen Versorgung arbeiten kann. Der Zeitraum

zum Aufbau beträgt bis zu drei Tage. Hiernach ist u.a. durch den Einsatz von NSA und einer Wasseraufbereitungsanlage ein vollständig selbstständiger Betrieb möglich.



Abbildung 5: Landeskommandos und ZMZ-Stützpunkte, Quelle: (Bundeswehr, 2012g)

3.3 Anforderung der Bundeswehr

Formal kann die Bundeswehr im Katastrophenfall grundsätzlich nur schriftlich (mit Siegel) über das jeweilige Landesinnenministerium bzw. für Berlin durch die Senatsverwaltung für Inneres und Sport angefordert werden. Eine telefonische Vorabklärung ist jedoch möglich. Es können nur (Dienst-) Leistungen und Fähigkeiten, aber keine einzelnen Einheiten angefordert werden. So können beispielsweise nicht drei Tankwagen aus der Kaserne XY, sondern nur die Sicherstellung einer Treibstoffversorgung für einen bestimmten Bereich angefordert werden.

Der Antrag ist an das Streitkräfteunterstützungskommando (SKUKdo) in Köln und u.U. an das BMVg zu richten, die situations- und bedarfsabhängig über diesen entscheiden. Hierdurch kann nicht vorhergesagt werden, wie schnell die Entscheidung hierzu erfolgt und wie schnell die Kräfte am Einsatzort zur Verfügung stehen. Dieses kann sich von Stunden bis hin zu mehreren Tagen erstrecken, eine Pauschalisierung ist nicht möglich.

Der BeaBwZMZ hilft hier bei der Antragstellung und der Beratung über die Möglichkeiten zur Hilfeleistung. Hierzu kann er eine spezielle Datenbank mit einer Auflistung der verschiedenen Fähigkeiten abrufen. Das SKUKdo prüft, ob die angeforderte Fähigkeit von der Bundeswehr geleistet werden kann und welche konkreten Einheiten hierfür zur Verfügung stehen. Diese Truppen müssen nicht aus den zuvor genannten ZMZ-Stützpunkten kommen, sondern können aus allen Einheiten der Bundeswehr aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengestellt werden.

Weiterhin wird geprüft, wie lange die Soldaten im Einsatz bleiben können, wie die eigene Versorgung geregelt und wie die Ablösung durch „frische“ Truppen sichergestellt wird. Im Rahmen des Prüfauftrages kann angegeben werden, ob die Versorgung und Verpflegung über die zivilen Katastrophenschutzkräfte oder durch eigene Mittel, etwa durch Feldküchen oder der Ausgabe von EPa¹³ zu erfolgen hat.

Die Kosten des Einsatzes sind grundsätzlich durch die anfordernde Stelle zu leisten. Zur Abrechnung wurden dazu vom BMVg konkrete Erstattungskostensätze erlassen. Im Einzelfall kann entschieden werden, dass die Kosten ganz oder teilweise erlassen werden, etwa wenn ein berechtigtes Ausbildungsinteresse vorliegt, oder nur angefallene Verwaltungskosten zu übernehmen sind.

Die Einheiten der Bundeswehr sind auf Zusammenarbeit mit den Zivilen Kräften angewiesen. Bei der Einsatzplanung liegt die Führung der Kräfte jeweils in Ziviler Hand, etwa durch den Einsatzleiter vor Ort. Daher ist es allgemein zweckmäßig, jeweils einzelne Einsatzabschnitte für die unterstützende Truppe zuzuweisen. In den zugewiesenen Bereichen hat dann die Bundeswehr die alleinige Verantwortung und die Soldaten werden durch ihre eigenen Offiziere und Unteroffiziere geführt.

Die bereits beschriebene Reform der Bundeswehr führt dazu, dass kaum noch frei verfügbare Truppen in einer größeren Anzahl für einfache Arbeiten zur Verfügung stehen, etwa zum Füllen und Verteilen von Sandsäcken. Personal ist somit zu einer Mangelressource geworden. Bei den verbleibenden Truppen handelt es sich immer mehr um Spezialisten und Offiziere, die direkt in Betriebsprozesse der Bundeswehr eingesetzt sind und somit kurzfristig nicht abkömmlich sind. Auch sind die Einheiten über das gesamte Bundesgebiet verstreut, so dass für Einsätze nur eine sehr geringe Anzahl an lokalem Personal requiriert werden kann. Eine genaue Anzahl, wie viel Soldaten bei dem speziellen Katastrophenfall eines Stromausfalles in Berlin und Brandenburg tatsächlich angefordert werden können, kann

¹³ EPa = Einmannpackung, kleines Verpflegungspaket als vollwertige Tagesration für Soldaten im Feld.

jedoch nicht abschließend geklärt werden. Dieses hängt insbesondere von der Art der Hilfeanforderung durch die Katastrophenschutz-Organisationen, und der zu diesem Zeitpunkt verfügbaren Truppen im Inland ab.

Da die Soldaten dienstverpflichtet sind, ist nicht davon auszugehen, dass eine größere Anzahl der Soldaten ihren Dienst nicht antreten werden oder können. Zwar ist auch bei der Bundeswehr mit Ausfällen zu rechnen, diese werden sich aber wahrscheinlich auf Einzelfälle beschränken.

Positiv zu berücksichtigen ist, dass die Soldaten darauf trainiert werden, über einen längeren Zeitraum im Einsatz zu bleiben und mit den eigenen Kräften zu haushalten. Diese gesteigerte Durchhaltefähigkeit wird u.a. durch den frühzeitigen Aufbau von Reservisten und die rechtzeitige Ablösung sichergestellt.

Der Rückgriff auf Reservisten ist grundsätzlich auch außerhalb des V-Falles möglich. Der Reservistenverband in Deutschland zählt 118.871 Mitglieder, hiervon entfallen auf Berlin 1.711 und auf Brandenburg 1.255 Reservisten (Stand 31.12.2011)¹⁴. So können die Reservisten beispielsweise zu einer Wehrübung einberufen werden. Jedoch dauert diese Anforderung über die Kreiswehrratsämter mehrere Tage. Eine Ausnahme bilden die o.g. BeaBwZMZ, die innerhalb von Stunden zur Verfügung stehen.

In Brandenburg ist aufgrund der Beeinträchtigungen durch *Neuausrichtung der Bundeswehr* auf die ZMZ-I zurzeit geplant, bis Ende 2013 eine Kompanie von sog. *Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräften* (RSUKr) aus 100 bis 120 Reservisten aufzustellen. Diese sollen speziell im Katastrophenschutz zum Einsatz kommen, insbesondere bei Hochwasser und Großbränden. Bundesweit sollen 25 derartige Einheiten aufgestellt werden, die auch länderübergreifend tätig werden sollen.¹⁵

3.4 Mögliche Fähigkeiten bei einem Stromausfall

Die Bundeswehr hat prinzipiell verschiedenste zweckmäßige Fähigkeiten, die während eines langanhaltenden und flächendeckenden Stromausfalles abgefragt werden können. Allerdings ist immer zu berücksichtigen, dass, wenn die Mittel auf einem anderen Weg, etwa auf dem zivilen Markt, wesentlich leichter und in größerem Umfang beschafft werden könnten, die Hilfeleistung durch die Bundeswehr nachrangig ist. Weiterhin stehen die unten beschriebenen Fähigkeiten nur in einem sehr begrenzten Maß zur Verfügung. Die „Manpower“, die die Bundeswehr etwa beim Elbe-Hochwasser 2002 bereitstellen konnte, wird voraussichtlich in dieser Form nicht mehr abrufbar sein.¹⁶ Darüber hinaus, muss berücksichtigt werden, dass sich die Anforderungen an den Einsatz bei einem Stromausfall in Berlin und Brandenburg wesentlich von denen bisheriger Einsätze unterscheiden. So wird es voraussichtlich nicht zu einem gebündelten Einsatz der Truppen kommen, die an einem speziellen Brennpunkt eingesetzt werden können. Stattdessen müssen diese über eine größere Fläche verteilt wesentlich selbstständiger und in enger Zusammenarbeit mit den zivilen Katastrophenschutzkräften zusammenwirken. Dieses Problem wird dadurch verstärkt, dass die üblichen Kommunikationsinfrastrukturen weitestgehend nicht mehr funktionstüchtig sind und der Einsatz besondere Herausforderungen an den Umgang mit den betroffenen Bewohnern stellt.

¹⁴ Vgl. (Reservistenverband.de, 2012).

¹⁵ Vgl. (Krause, 2012).

¹⁶ Vgl. (Berthold, 2012).

Vor dem Hintergrund der bei einem Stromausfall betroffenen Infrastrukturbereiche¹⁷ sollen nachfolgend die Möglichkeiten der Bundeswehr zur Hilfeleistung aufgeführt werden:

3.4.1 Informationstechnik und Telekommunikation

Bei Zusammenbrechen der Telekommunikationseinrichtungen kann durch die Fernmeldetruppen ein Fernmeldeweiterverkehrsdienst aufrecht erhalten werden. Durch diesen besteht die Möglichkeit das SKUKdo in Köln zu erreichen. Weiterhin können einzelne Funkstrecken zu bestimmten Positionen in Berlin aufgebaut werden, etwa zur ZEL. Hierzu kann die Bundeswehr sowohl auf einen autarken Richtfunk, Handfunkgeräte, Satellitenverbindungen und auch auf Mobiltelefone mit Vorrangschaltungen zurückgreifen. Eine flächendeckende Versorgung mit Handfunkgeräten, z.B. an Leuchttürmen, ist jedoch wegen fehlender Kapazitäten und der geringen Funkreichweite nicht möglich. Die Funkgeräte der Bundeswehr sind weder mit dem neuen digitalen BOS-Funk, noch mit dem alten Analogfunk kompatibel.

Weiterhin verfügt die Truppe der *Operativen Informationen* (Standorte: Mayen und Koblenz, Rheinland-Pfalz) über tragbare Lautsprecher und LED-Videowände. Außerdem besteht die Möglichkeit durch eigene Sender ein Hörfunknetz mit einer Senderreichweite von 60 Km (UKW) auf bis zu 2.000 Km (KW) aufzubauen. Mit kleinformatischen Offsetdruckpressen können Handzettel gedruckt werden, die z.B. mittels Ballons über ein größeres Gebiet verstreut werden können. Im Stromausfall könnte diese Fähigkeit zur Informationsweitergabe an die Bevölkerung genutzt werden. So könnten Informationen zur Lage, Tipps zum Überleben und Kontaktmöglichkeiten mit den Einsatzkräften (etwa über die Einrichtung von Anlaufstellen für die Bevölkerung) verbreitet werden.

Da diese Einheit verstärkt an den Auslandseinsätzen der Bundeswehr beteiligt ist und zurzeit etwa in Afghanistan einen örtlichen Radiosender betreibt und eine Zeitung herausgibt, bleibt fraglich wie viel Ressourcen hiervon noch im Katastrophenfall vor Ort abrufbar sind.

3.4.2 Verkehr & Transport

Die zur Verfügung stehenden Logistik-Möglichkeiten sind stark begrenzt. Zwar verfügt die Bundeswehr über LKWs, diese sind aber meist mit Rüstsätzen versehen und verfügen über keine Ladebordwand. Das Beladen ist somit nur mit Paletten möglich. Kipper für Schüttgut, etwa für Kohle, sind nicht vorhanden. Der Rückgriff auf privatwirtschaftliche Transportmöglichkeiten ist daher zweckmäßiger. Diese stehen in weitaus größerem Maße zur Verfügung.

Bei der Evakuierung von einer großen Anzahl von Menschen sind diese Fahrzeuge nicht einsetzbar. Auch auf die Standard-LKW der BW sind nur sehr bedingt geeignet, da diese nur etwa 8-10 Mann befördern können. Daher ist der Einsatz von Bussen unumgänglich. Hier sind aber weitaus mehr Kapazitäten bei der BVG, oder weiteren Busunternehmen vorhanden, so dass eine Anforderung von BW-Fahrzeugen eher unwahrscheinlich ist.

Ebenso erscheint der erweiterte Einsatz von Hubschraubern nicht sinnvoll, da diese nur etwa 6 Tonnen Ladung transportieren können (im Gegensatz zu einem LKW, der bis zu 40 Tonnen aufnehmen kann). Es wäre lediglich ein Einsatz in schwierigem Gelände oder aber auch bei situationsgerechten Einzelflügen, etwa die schnelle Verlegung von Hochwertressourcen und Spezialgerät, erdenklich. Die Ver-

¹⁷ Vgl. (Sticher, et al., 2011).

sorgung der Bevölkerung aus der Luft mit Transportflugzeugen (Stichwort: Luftbrücke) ist aufgrund der fehlenden Kapazitäten nicht möglich.

Die BW kann für eine Tanklogistik begrenzt Transportkapazitäten zur Verfügung stellen. Hierbei handelt es sich um etwa 5-10 Tankwagen mit 5.400, 12.000 oder 18.000 Liter Fassungsvermögen. Eigenständige Betriebsstoffdepots sind jedoch kaum noch vorhanden. Auch hier erscheint der Rückgriff auf private Heizölhändler erfolgversprechender. Der Vorteil der BW-Tankwagen besteht in einer gewissen Geländegängigkeit, die jedoch im urbanen Raum wenig nachgefragt sein sollte.

3.4.3 Wasserversorgung und Abwasserentsorgung

Die Einheiten der ABC-Abwehr aus Höxter (NRW) und Bruchsal (Baden-Württemberg) sind im begrenzten Maße in der Lage verschmutztes Wasser aufzubereiten. Hierzu verfügen sie über spezielle Wasseraufbereitungsanlagen. Weiterhin können sie sowohl bei der Aufspürung von ABC-Stoffen, als auch bei der Dekontamination helfen. Hierzu steht u.a. der ABC-Spürpanzer *Fuchs* zur Verfügung, der unter Vollschutz in verstrahlten/ verseuchten Gebiete operieren kann. Auch hier muss davon ausgegangen werden, dass nur begrenzte Kapazitäten für quantitativ größere Einsätze vorhanden sein werden.

Auch kann die Bundeswehr im Bereich der Tanklogistik bei der Wiederauffüllung der NSA der Berliner Wasserbetriebe helfen.

Sofern sich die gesundheitlich/ hygienische Lage in Hochhaussiedlungen verschlechtert, kann die Bundeswehr mit ihren Pionieren beim Aufbau von Evakuierungslagern und Zeltstädten helfen.

3.4.4 Lebensmittelversorgung

Die Bundeswehr verfügt grundsätzlich über Möglichkeiten zur ortsunabhängigen Zubereitung von Lebensmitteln, z.B. mit mobilen Feldküchen oder der Ausgabe von den o.g. EPa um so auch die Bevölkerung im Stromausfall versorgen zu können. Über die Anzahl und Menge kann jedoch keine Aussage getroffen werden

3.4.5 Gesundheitswesen und vulnerable Personen

Die Bundeswehr kann grundsätzlich Erste-Hilfe im Katastrophenfall leisten. Auch hier ist wieder davon auszugehen, dass die Hilfsorganisationen und die Feuerwehr diese Aufgabe effizienter erledigen werden und somit ein Einsatz in Berlin nur sehr begrenzt angefordert wird. Ein Beitrag im Sanitätswesen wird sicher durch das Bundeswehrkrankenhaus Berlin (BwKrhs Berlin) in Berlin-Mitte geleistet, das in die zivilen Rettungsstrukturen vollständig integriert ist und als „Regierungskrankenhaus“ zahlreiche oberste Bundesbehörden versorgt. Es verfügt über 367 Betten, 227 Ärzte und 277 Pflegekräfte¹⁸. Weiterhin kann auf das bereits beschriebene mobile *Rettungszentrum*, leicht zurück gegriffen werden, welches sich vor allem im längeren Verlauf des Stromausfalls durch seine autarke Versorgung als nützlich erweisen kann. Neben einer kleinen Anzahl von Pflegebetten können hier insbesondere erste Sichtungen („Triage“), Leichtverletzten-Versorgung und Operationen mit dem Ziel der Wiederherstellung der Transportfähigkeit durchgeführt werden.

¹⁸ Vgl. (Bundeswehrkrankenhaus Berlin, 2012).

3.4.6 Abfallentsorgung

Außer den begrenzten Möglichkeiten zur (Tank-)Logistik kann die Bundeswehr wenig bei der Beseitigung der anfallenden Abfälle bei einem Stromausfall beitragen. Vorstellbar ist die Unterstützung bei der Betankung der Einsatzfahrzeuge der Berliner Abfallbetriebe und bei genügend einsetzbaren Soldaten eine manuelle Entsorgung und ein Abtransport mit LKWs. Da allein die Abfallbetriebe jedoch täglich ca. 120.000 Liter Kraftstoff¹⁹ benötigen, ist hier eine flächendeckende Betankung kaum möglich.

3.4.7 Öffentliche Einrichtungen

Die Bundeswehr kann für Sicherungsaufgaben zur Unterstützung der Polizei, etwa der Schutz von öffentlichen Einrichtungen, nur durch Beschluss der Bundesregierung im Falle eines Inneren Notstandes nach Art. 91 Abs. 1 GG i.V.m. Art 87a Abs. 4 GG eingesetzt werden. Dieses ist jedoch im Rahmen des TankNotStrom-Szenarios als unwahrscheinlich anzusehen. Auch könnten aufgrund des fehlenden Personals wiederum nur punktuell Sicherungen eingerichtet werden, dann hauptsächlich für Regierungsgebäude, etwa durch das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung. Weiterhin ist anzumerken, dass die Bundeswehr während eines flächendeckenden Stromausfalles vorwiegend damit beschäftigt sein wird, ihre eigenen Kasernen zu bewachen. Dieses Problem wird dadurch verstärkt, dass viele Liegenschaften mittlerweile durch private Sicherheitskräfte bewacht werden, bei denen nicht sichergestellt ist, dass diese im Katastrophenfall ordnungsgemäß ihren Dienst verrichten werden.

3.4.8 Finanzdienstleistungen

Ähnlich wie beim Schutz von Öffentlichen Einrichtungen kann die Bundeswehr nur im Falle eines Inneren Notstandes die Landespolizei unterstützen und den Schutz von zivilen Objekten übernehmen, z.B. der Schutz von Banken vor Plünderungen. Dieser Einsatz ist ebenfalls als unwahrscheinlich anzusehen.

¹⁹ Vgl. (Geißler, et al., 2012 S. 6).

4 Zusammenfassung

Die Bundeswehr wandelt sich von den ursprünglichen Landesverteidigungsstreitkräften hin zu einer modernen Einsatzarmee. Infolgedessen ist eine deutliche Truppenreduzierung geplant. Auch werden weiterhin Standorte geschlossen und Dienststellen zusammengelegt und somit die Präsenz in der Fläche minimiert. Durch die Aussetzung des Wehrdienstes und der immer komplexer werdenden Militär-Technik wird das Personal zukünftig nicht mehr aus einer großen Anzahl an Mannschaften bestehen, die schnell aus den Kasernen heraus einsetzbar sind. Stattdessen wird sich dieses in Zukunft vornehmlich aus spezialisierten und gut ausgebildeten Unteroffizieren und Offizieren zusammensetzen, die unverzichtbar zur Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit sowohl im In- und Ausland und damit grundsätzlich unabhkömmlich sind. Zusätzlich bleibt durch die immer umfangreicheren Auslandseinsätze in den betroffenen Kasernen oft nur eine Notbesetzung übrig.

Dieses hat auch für den zivilen Katastrophenschutz weitreichende Folgen. Es besteht zurzeit eine gute Zusammenarbeit im Rahmen der ZMZ-I zwischen zivilen und militärischen Kräften. Durch die Einbindung von militärischen Verbindungsoffizieren in die zivilen Katastrophenschutz-Strukturen kann das Militär im Einsatzfall ohne größere Hemmnisse angefordert werden. Jedoch werden die Möglichkeiten, die die Bundeswehr bei der Bewältigung von Großschadens- und Katastrophenlagen hat, immer geringer. War früher die Bundeswehr immer ein guter Ansprechpartner wenn es um den größeren Einsatz von Kräften ging, als typisches Beispiel sei das Sandsack-Schleppen während eines Hochwasser genannt, so wird es in Zukunft kaum mehr möglich sein, sich in vollem Umfang dieses Kräftepools zu bedienen.

Für das Szenario des großflächigen und langanhaltenden Stromausfalles in Berlin und Brandenburg bleibt festzuhalten, dass die Bundeswehr weithin über verschiedenste Mittel und Kräfte zur Hilfestellung verfügt, diese jedoch in ihrer Kapazität stark begrenzt sein werden. Vornehmlich wird auch die Bundeswehr, ähnlich wie die meisten zivilen Organisationen, mit dem kaskadierenden Ausfall der Versorgungsinfrastrukturen zu kämpfen haben, von denen sie gleichfalls betroffen sein wird. Dennoch kann bei einem ungünstigen Verlauf der Lage, insbesondere nach mehreren Tagen ohne Elektrizität und einem vollständigen Zusammenbrechen der öffentlichen Infrastrukturen, wohl nicht ganz auf deren Einsatz verzichtet werden, insbesondere durch das Vorhandensein von Spezialgerät und besonderen Fähigkeiten. Genannt seien hier noch einmal insbesondere die Fähigkeiten zur Feldbetankung, der autarke Betrieb eines Feldlazarettes und die speziellen Fähigkeiten der Pioniere und des Fernmeldewesens, inklusive der Verbreitung von Informationen. Ebenso wird sich die Durchhaltefähigkeit der Kräfte als Vorteil für den längeren Einsatz erweisen. Dennoch werden viele weitere Leistungen in ihrer Masse auf dem zivilen Markt requiriert werden müssen.

Auch ist die Frage nach der psychologischen Wirkung eines Einsatzes der Bundeswehr im Inneren auf die Bevölkerung zu stellen. Es bleibt offen, ob die eingesetzten Soldaten in Berlin und Brandenburg eher feindselig oder als Retter betrachtet werden. Dieses wird sich sicher in den einzelnen Stadtvierteln unterschiedlich entwickeln und durch verschiedene persönliche Indikatoren beeinflusst, etwa die bisherige Erfahrung oder inneren Einstellung mit der bzw. über die Bundeswehr, oder aber auch durch die Art der Aufgaben, die die Soldaten übernehmen sollen. Dem Gegenüber muss auch berücksichtigt werden, dass die Soldaten nicht originär für Katastropheneinsätze ausgebildet sind und die Umstände des Stromausfall-Einsatzes, insbesondere in einer Großstadt wie Berlin, einen starken Einfluss sowohl auf die Leistungsfähigkeit der Truppe generell als auch auf den individuellen Soldaten haben wird.

Es bleibt abschließend festzuhalten, dass die Bundeswehr weiterhin ein Baustein im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz bleibt, ist aber gewiss nicht mehr der sichere Retter in der Not, als der er noch teilweise gesehen wird.

5 Danksagung

Die Arbeiten im Rahmen des Verbundprojektes „Energie- und Kraftstoffversorgung von Tankstellen und Notstromaggregaten bei Stromausfall (TankNotStrom)“ werden unter dem Förderkennzeichen 13N9972 im Rahmen des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

II. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hoheitszeichen der Bundeswehr, Quelle: (Wikipedia, 2012a)	1
Abbildung 2: Organisationsbereiche im Geschäftsbereich des BMVg, Quelle: (Wikipedia, 2012a)	2
Abbildung 3: Verbandsabzeichen des StOKdo Berlin, Quelle: (Wikipedia, 2012c)	5
Abbildung 4 Das neue territoriale Netzwerk, Quelle: (Bundeswehr, 2010).....	6
Abbildung 5: Landeskommandos und ZMZ-Stützpunkte, Quelle: (Bundeswehr, 2012g).....	7

III. Abkürzungsverzeichnis

ABC	Atomar, Biologisch, Chemisch
BeaBwZMZ	Beauftragter der Bundeswehr für Zivil-Militärische Zusammenarbeit
BMVg	Bundesministerium der Verteidigung
BOS	Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BVK	Bezirkskommando
BW	Bundeswehr
BwKrhs	Bundeswehrkrankenhaus
CIMIC	Civil-Military Cooperation
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EPa	Einmannpackung
EU	Europäische Union
GG	Grundgesetz
IT	Informationstechnik
kVA	Kilovoltampere
KVK	Kreisverbindungskommando
KW	Kurzwelle
LED	Light Emitting Diode
LKW	Lastkraftwagen
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NEA	Netzersatzanlage
NSA	Notstromaggregat
NVA	Nationale Volksarmee
SKB	Streitkräftebasis
SKUKdo	Streitkräfteunterstützungskommando
StOKdo	Standortkommando
TK	Telekommunikation
UKW	Ultrakurzwelle
UMTS	Universal Mobile Telecommunications System
V-Fall	Verteidigungsfall
ZEL	Zentrale Einsatzleitung
ZMZ	Zivil-Militärische Zusammenarbeit
ZMZ-A	Zivil-Militärische Zusammenarbeit - Ausland
ZMZ-I	Zivil-Militärische Zusammenarbeit – Inland
RSUKr	Regionale Sicherungs- und Unterstützungskräfte

IV. Quellenverzeichnis

Berthold, Joachim. 2012. *Analyse der ZMZ-Strukturen und der Hilfeleistungsmöglichkeiten der Bundeswehr bei einem Stromausfall.* [Befragte Person] Benedikt Schweer. 22. 02. 2012.

Bundesministerium der Verteidigung. 2012. *Die Neuausrichtung der Bundeswehr.* Bonn : Köllen Druck+Verlag GmbH, 2012.

—, **2002.** *Hochwasserkatastrophe im August 2002. Einsatz der Bundeswehr.* Köln : Druckhaus Bachem GmbH & Co. KG, 2002.

—, **2011.** *Verteidigungspolitische Richtlinien.* Berlin : s.n., 2011.

Bundeswehr. 2012e. Auftrag und Aufgaben. [Online] 2012e. [Zitat vom: 23. 02 2012.]
http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/!ut/p/c4/DcLBDYAwCADAWVwA_v7cQvujlhLSBg1Su77mDhP-jF4VCr2MOu54nLrmCXkWhiecNZoT12AQH1Y6CRvQqOEkeLdt-QDDPuoC/.

—, **2010.** *Das neue territoriale Netzwerk.* Bonn : Bundeswehr, 2010. Pressehintergrund zur Neuordnung der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit bei Hilfeleistungen/ Amtshilfe.

—, **2012b.** Die Stärke der Streitkräfte. [Online] 2012b. [Zitat vom: 23. 02 2012.]
<http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/streitkraefte/grundlagen/staerke/>.

—, **2012d.** Einsatzzahlen. [Online] 2012d. [Zitat vom: 23. 02 2012.]
http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/!ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSSzPy8xBz9CP3I5EyrpHK9pPKUvL3UzLzixNSSKiirpKoqMSMnNU-_INtREQD2RLYK.

—, **2012c.** Gedenken: Zahlen und Fakten. [Online] 2012c. [Zitat vom: 23. 02 2012.]
http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/!ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSSzPy8xBz9CP3I5EyrpHK9pPKUvL301JTUvOzUPL2qxIyc1Lz40ryU-LTE7JLUPP2CbEdFAKYz3wE!/.

—, **2012a.** Geschichte der Bundeswehr. [Online] 2012a. [Zitat vom: 23. 02 2012.]
http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/!ut/p/c4/DcLBDYAgDADAWVyg_ftzC-VXoJYGUg1UWV9zhwF_Rq8KuV5GDxc8kq5xQpyZYXhn9dqJT2eQ_lhuJGwgPFLRVJzxrtyvASbwF6M!/.

—, **2012g.** Landeskommandos und ZMZ-Stützpunkte. [Online] 2012g. [Zitat vom: 06. 03 2012.]
www.bundeswehr.de.

—, **2012f.** Stationierungskonzept 2011. Zusammenfassung der Ergebnisse. [Online] 2012f. [Zitat vom: 29. 02 2012.]
http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/!ut/p/c4/HYtBDoAgDMDe4gfY3Zu_UG9DJ1mAadiQxNeLpqemKazQEbw5oPEpmGCGZePRN-fbTk6tEFssSIeRe6qB1DBZldDb_zCVz56qmDPJgard4YrT8AK7u7Mc/.

Bundeswehrkrankenhaus Berlin. 2012. Fakten und Zahlen. [Online] 2012. [Zitat vom: 05. 03 2012.]
http://www.bundeswehrkrankenhaus-berlin.de/portal/a/berlin/!ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSSzPy8xBz9CP3I5EyrpHK9quLEvPik8uz4pNSinMw8vdJUIKM0r1gvLTG7JDVPvyDbUREARjxFdA!/.

Geißler, Sarah und Haier, Sandro. 2012. *Ermittlung des Treibstoffbedarfs im Falle eines großflächigen und lang anhaltenden Stromausfalls in Berlin.* Berlin : nicht publizierter Bericht, 2012.

Krause, Volkmar. 2012. Bundeswehr stellt Katastrophenschutz-Einheiten auf. [Online] Märkische Allgemeine, 12. 04 2012. [Zitat vom: 17. 04 2012.]
<http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/12309062/62249/Bundeswehr-stellt-Katastrophenschutz-Einheiten-auf-Mann-Truppe-auch.html>.

Meyer, Simone. 2011. Wie Berlin von der Bundeswehr-Reform profitiert. *Berliner Morgenpost*. [Online] 29. 10 2011. [Zitat vom: 25. 05 2012.] <http://www.morgenpost.de/berlin/article1809413/Wie-Berlin-von-der-Bundeswehr-Reform-profitiert.html>.

Reservistenverband.de. 2012. Statistiken. [Online] 2012. [Zitat vom: 04. 03 2012.]
<http://www.reservistenverband.de/php/evewa2.php?d=1330879990&menu=0225&g2=1>.

Sticher, Birgitta und Ohder, Claudis (Hrsg.). 2011. *Szenario eines großflächigen und langanhaltenden Stromausfalls in Berlin*. Berlin : nicht publizierter Bericht, 2011.

Streitkräfteunterstützungskommando Köln. 2010. *Allgemeiner Umdruck 1/400. Handbuch für Hilfeleistungen der Bundeswehr im Inland*. Köln : s.n., 2010.

Wikipedia. 2012a. Bundeswehr. [Online] 2012a. [Zitat vom: 05. 03 2012.]
<http://de.wikipedia.org/wiki/Bundeswehr>.

—. **2012b.** Neuausrichtung der Bundeswehr. [Online] 2012b. [Zitat vom: 29. 02 2012.]
http://de.wikipedia.org/wiki/Neuausrichtung_der_Bundeswehr.

—. **2012c.** Standortkommando Berlin. [Online] 2012c. [Zitat vom: 03. 03 2012.]
http://de.wikipedia.org/wiki/Standortkommando_Berlin.